

Endlich: Gütesiegel für kleinere Museen

Ein kleines Museum bleibt klein, kommt als „Regionales Kulturerbe“ aber groß heraus. Autor: Jörg Werner

Wenn ein kleines Museum in einer kleinen Stadt von mehr Besuchern träumt und einen Wunsch frei hat, dann kommt dabei normalerweise eine „neue“ Dauerausstellung heraus. Das Langbein-Museum in Hirschhorn am Neckar * hatte aber wohl mehrere Wünsche frei: Ein Jahr nach seiner Erneuerung wurde die Dauerausstellung der Langbein-Sammlung jetzt zum „Regionalen Kulturerbe“ des Kreises Bergstrasse befördert.

Dieses Beispiel kann den vielen kleinen, häufig übersehenen und unterschätzten Museen Hoffnung machen, mit Hilfe des neuen Labels die verdiente Beachtung im kulturellen Gesamtangebot zu finden. Dazu müssen sie aber erst einmal ihre Stadt oder ihren Kreis dazu bringen, dem Vorbild des Kreises Bergstrasse nachzueifern, sich diese neue, wegbereitende Idee ebenfalls zu eigen machen.

In Hirschhorn hat zu diesem Happy-End nicht zuletzt eine Verjüngungskur des Museums beigetragen, das zuletzt in der achtziger Jahren neu gestartet war. Die Investition begrenzter eigener Mittel hat zunächst zu einem moderaten Umbau der Ausstellungsräume geführt. Ein Grobkonzept arbeitete dann Alleinstellungsmerkmale heraus, so dass zusätzliche EU-Fördermittel eingeworben und damit dem Städtchen eine ganz neue Inszenierung der wundersamen Sammlung des „Naturalisten“ Carl Langbein beschert werden konnte. Ein „Heimatmuseum herkömmlicher/alter Art“ sollte dabei nicht heraus kommen. Und trotzdem ist das Langbein Museum mit seiner „Altertümersammlung“ nicht etwa moderner geworden. Es sieht jetzt sogar viel älter aus, als nach seiner letzten Überarbeitung in den achtziger Jahren.

Ein „neues“ Museum – und trotzdem älter als vorher

Die „neue“ Szenografie lässt von der Eingangstür an keinen Zweifel aufkommen, dass ein Abstecher in die vergangene Welt Langbeins bevor steht und die Besu-

cher auch emotional charmant werden sollen: Samtvoluten an den Durchgangstüren, wandhohe Spiegel am Ende der neu geschaffenen Raumachsen, ein Farbprogramm und ein historisches Wanddekor (aufgetragen mit historischen Musterwalzen) sorgen für gefühlte Historizität, unterstreichen das Wundersame an der Sammlung Carl Langbeins und lassen den Besucher vergessen, dass er durch Räume streift, die ursprünglich nicht für Ausstellungszwecke entworfen wurden.

Für die inhaltliche Konzeption des Museums haben die Ausstellungsmacher von MUSEUMSREIF den Blick auf aktuelle und hochkarätige Beispiele nicht gescheut. Überrascht haben sie dabei festgestellt, dass seit geraumer Zeit von einer „Renaissance der Wunderkammer“ gesprochen wird und sich der Reiz solcher Wunder zunehmend in musealen und auch künstlerischen Präsentationen widerspiegelt.

Die Ausstellungsmacher von MUSEUMSREIF sahen sich deshalb bestärkt, auch die Präsentation der gesammelten Wunder Carl Langbeins in diesem Sinne zu konzipieren und zu gestalten. Als Gastwirt und Multitalent hat Carl Langbein (1816-1881), ein wirklich außergewöhnlicher Sohn der Stadt, sich selbst als „Naturalist“ und als „als warmer Teilnehmer alles Schönen und Religiösen, der Kunst und Wissenschaftsangehörigen“ bezeichnet - kein Spinner, sondern ein offener Geist, eine Art Weltbürger. Seinen Gasthof nannte er konsequenterweise ebenfalls „Zum Naturalisten“ und brachte in den Fluren und Gästezimmern all seine Sammlerstücke unter, bevor er sich an den Bau einer Art Ritterburg als sein Museum machte.

Wie einige andere aktuelle museale Präsentationen auch setzt die Konzeption von MUSEUMSREIF in enger Zusammenarbeit mit dem Historischen Verein der



Jörg Werner: „Vor allem kleine Museen bergen einen Großteil des Regionalen Kulturerbes und verdienen außerdem besondere Anerkennung für ihr ehrenamtliches Engagement.“ Foto: © H. Schröder

Stadt- auf das „metaphorische Potenzial“ der Exponate, arrangiert auch gern einmal „Objekte, die nicht zusammen gehören“ und konzipiert so eine „Organisation der Erinnerung“.

Das entspricht ganz dem Credo von MUSEUMSREIF, dass nämlich „... eine Ausstellung letztlich im Kopf des Besuchers entsteht – und dort möglichst lange bleiben soll“.

Ob „Alle Besucher (sollen) auf ihre Weise dem Dialog der Dinge folgen können, mit den Augen und jenseits der Sprache“, das muss sich in der Folge erweisen.

Die Juroren des Regionalen Kulturerbes im Kreis Bergstrasse jedenfalls hat dieses Vorgehen offenbar überzeugt. Trotzdem werden im Museum Audioguides bereit gehalten - als „Plan B“. Damit geht es aber nicht darum, Geschichte zu lehren, sondern um „Geschichten hinter den Objekten“ aus fünf unterschiedlichen Perspektiven hörbar zu machen.

Ihr Museum wird „Regionales Kulturerbe“ – wie geht das ?

Diese Erfolgsgeschichte vermag auch anderen kleineren Museen Mut zu ma-

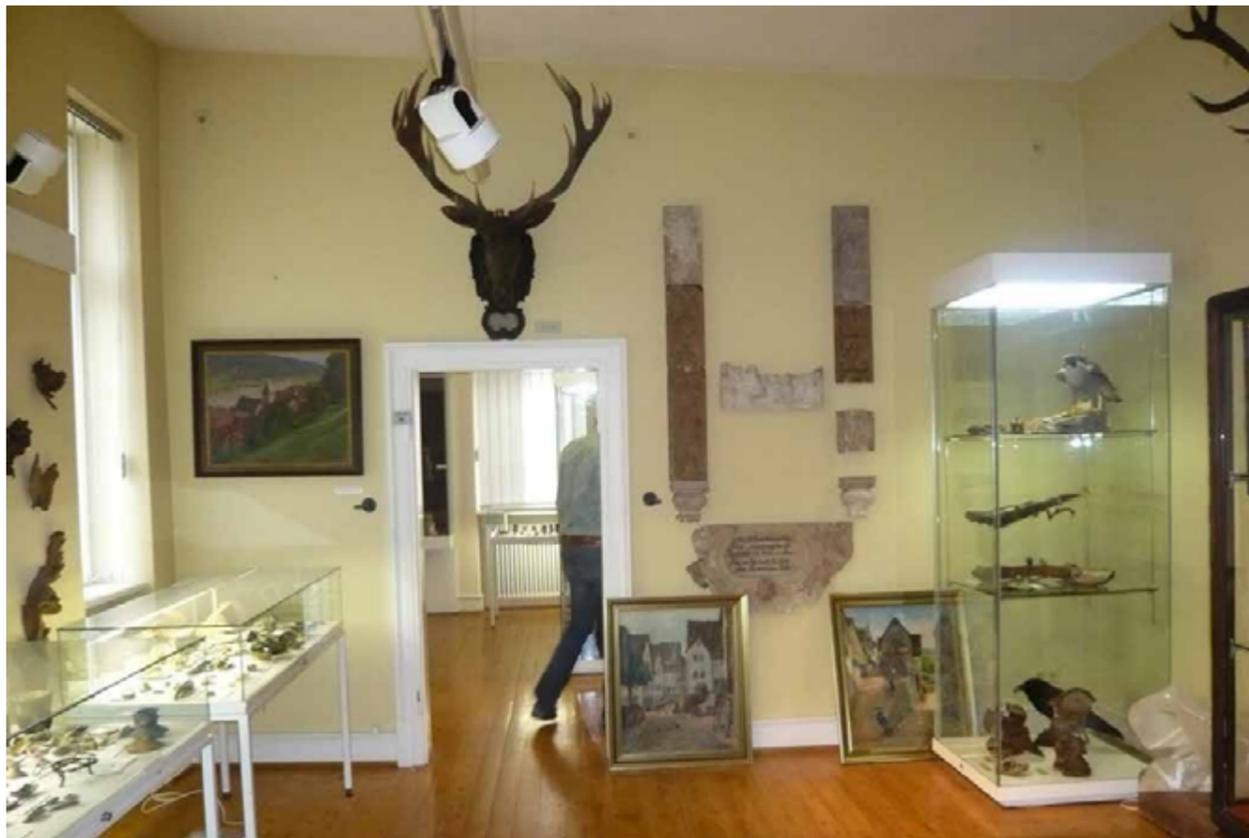


Mit dem Eindruck „Unser Museum“ ist das Logo dieser Ausgabe auch als Aufkleber beigelegt – sozusagen zum Ausprobieren. Oder als „Denkzettel“, dass diese Auszeichnung endlich in Ihrer Region etabliert wird und dass sie insbesondere für die kleinen Museen von großer Bedeutung ist. Städten und Kreisen, welche die Auszeichnung vergeben wollen, überlassen wir auf Anfrage kostenfrei die Nutzung des geschützten Zeichens zur Print- und zur elektronischen Verwendung. Wir übersenden Ihnen dazu die fertige Druckvorlage mit dem Eindruck der Bezeichnung Ihrer Region (an Stelle „Unser Museum“).



Nachher: Fit für die Auszeichnung

Vorher: Langbein Museum Hirschhorn am Neckar. Fotos: © MUSEUMSREIF!



chen, obwohl bisher nur selten versucht wird, der häufig schwierigen Lage dieser zahlreichen Museen mit Zuversicht zu begegnen und eine tragfähige Perspektive für sie zu suchen. Die Gedanken an unverhältnismäßige Investitionen und Folgekosten sowie die Ungewissheit eines Erfolges sind in der Regel die Totschlagargumente. Aber gerade die kleineren Museen sind für die lokale und regionale Identität unerlässlich und bergen in der Regel einen wichtigen Teil des kollektiven Gedächtnisses.

Diesen Museen kann jetzt die Auszeichnung mit dem Gütesiegel „Regionales Kulturerbe“ die verdiente Aufmerksamkeit im kulturellen Gesamtangebot verschaffen und perspektivisch zu ihrem Überleben beitragen. Wenn das im großen Maßstab mit der Auszeichnung als „Weltkulturerbe“, der Verleihung internationaler Titel oder des Schutzes als Denkmal funktioniert – warum dann nicht auch bei den kleinen Museen?

Wenn ein Museum „fit“ ist und –so wie es ist– die Juroren bei der Wahl zum Regionalen Kulturerbe zu überzeugen vermag, dann kann das auch ohne weitere Investitionen funktionieren.

Regionales Kulturerbe: Das Ziel ist der Weg

Bestehen Zweifel an der Fitness, birgt das Museum jedoch eine wertvolle Erbschaft der Region, dann schafft eine „Fitness-Kur“ die Voraussetzungen, damit das kulturelle Erbe im Museum nicht als Hinterlassenschaft übersehen wird. Wie in Hirschhorn am Neckar wird es danach als Schatz erkennbar, der sich mit den Schätzen der anderen Bewerber um die Auszeichnung zu messen vermag.

Um ein solches Vorhaben anzuschieben, braucht es zunächst ein entschiedenes und couragiertes „Ja“ (zum Beispiel des Bürgermeisters). Dabei sollte das Projekt durch ein Blick von außen (von einer erfahrenen Agentur) zunächst darauf abgeklopft werden, was genau das Potenzial der jeweiligen Sammlung ist. Ist die Suche nach alleinstellenden Merkmalen erfolgreich, könnten ja zum Beispiel EU-Fördermittel eingeworben werden. Ist in der Region das Gütesiegel noch nicht bekannt, muss die Auszeichnung erst einmal eingeführt und Regeln und Zuständigkeit für dessen Verleihung müssen verabschiedet werden. Der Kreis Bergstrasse ist hier sicherlich bereit, seine Erfahrungen mitzuteilen.

Für den Fall, dass der fremde Blick auf das Kulturerbe zu keinem positiven Ergebnis

führen, kann das Projekt mit nachvollziehbaren Gründen gestoppt werden, ohne dass der Vorwurf zu fürchten ist, dass hier unververtretbare Investitionen unternommen worden sind. Übrigens lassen sich Agenturen wie MUSEUMSREIF! durchaus darauf ein, die Kosten einer solchen Voruntersuchung mit zutragen, wenn im Erfolgsfall eine Beauftragung mit der weiteren Planung und Umsetzung in Aussicht steht.

Allein die Erneuerung und konzeptionelle Ausrichtung auf ein Alleinstellungsmerkmal führt aber noch nicht automatisch zu mehr Museumsbesuchern. Dafür ist die werbliche Verbreitung der Botschaft notwendig, dass es jetzt ein spannendes und besonderes Museum zu besuchen gibt. Vor allem kommt es darauf an, das Kulturerbe vor Ort und im Außenbereich mit einem gut erkennbaren Zeichen für Besucher erkennbar zu machen, vergleichbar mit dem Zeichen für Denkmalschutz oder der Plakette des Weltkulturerbes.

Ein Gütesiegel für alle Regionen

Dieses Zeichen wird eine Zeit lang brauchen, um sich zu bundesweit zu etablieren und „verstanden“ zu werden. Wenn Alle Kreise und Städte dem Beispiel des Kreises Bergstrasse folgen und sich in Richtung Regionales Kulturerbe auf den Weg machen, könnte es allerdings ein Problem geben: Sollte sich in der Folge Jeder eine eigene Kennzeichnung für „sein“ Kulturerbe ausdenken, dann würde dies die Erkennbarkeit und in der Folge den Wert der Auszeichnung mindern. Im schlimmsten Fall könnte das dazu führen, dass ein Regionales Kulturerbe gar als „hausgemacht“ belächelt wird (Papportenden-Effekt). Eine unerlässliche Voraussetzung, damit sich das Qualitätssiegel durchzusetzen vermag, ist deshalb eine einheitliche, kreisübergreifende Kennzeichnung (Logo und Plakette).

Nicht erforderlich ist wohl eine qualitative Normierung der Bedingungen für die Ver-



Vorher: Langbein Museum Hirschhorn am Neckar.



Nachher: Fit für die Auszeichnung. Fotos: © MUSEUMSREIF!

gabe der Auszeichnung, denn jeder Kreis kann selbst am besten entscheiden, (und das ist gerade eine der Stärken dieser Auszeichnung), was er als sein kulturelles Erbe für vorzeigenswert hält.

Was wenig hilfreich wäre, ist eine einschränkende Definition derjenigen „Erb-schaften“, für die überhaupt eine Auszeichnung vergeben werden kann. Hier geht die aktuelle Diskussion nämlich in die entgegengesetzte Richtung und befasst sich mit der Idee des „Sozialen Denkmalschutzes“ oder gar der eines „Immateriellen“ Kulturerbes, also mit der Ausweitung des Schutzbereiches. Für das „Regionale Kulturerbe“ wäre ein Ausschluss von „Gebäuden“ –und damit von Museen!- von der Würdigung ausgesprochen kontraproduktiv: Gerade für die zahllosen kleinen Museen und Sammlungen, deren Zukunft zunehmend in Frage steht, kann die Aussicht auf diese Auszeichnung wegweisend und rettend sein.

Auf der Tagesordnung kann dagegen die Frage stehen, welche weiteren Folgen denn an die Verleihung des Titels geknüpft werden. Soll es wirklich sein Bewenden haben mit der Überreichung der Urkunde und der Aushändigung der Plakette ?

Um einen solchen oft langwierigen Prozess anzuschieben, der sich wie so oft an den Äußerlichkeiten der Sache aufhalten könnte, stellt MUSEUMSREIF hier einen Entwurf für ein bundesweites Kennzeichen des Regionalen Kulturerbes vor. Der Entwurf orientiert sich an den drei leitenden und bereits existenten Zeichen „Weltkulturerbe“, „Landkreis“ und „Denkmalsschutz“ und zielt darauf ab, das Regionale Kulturerbe möglichst auf Augenhöhe mit diesen bereits anerkannten Würdigungen zu installieren.

Der anliegende Probe-Aufkleber soll Museen motivieren und es einfacher machen, dieses Thema zur anzustoßen und ihre Region (Stadt oder Kreis) darauf aufmerksam zu machen. Bringen Sie Ihre Region dazu, dass sie sich auf den Weg macht, um die Verleihung der Anerkennung regional zu organisieren und zu regeln.

In diesem Rahmen ist MUSEUMSREIF! dann ansprechbar, das Zeichen mit dem Namen Ihrer Region zu versehen, die fertige Druckvorlage kostenfrei zur Verfügung zu stellen und der Region zugleich das Nutzungsrecht an dem geschützten Logo zu übertragen. Damit ist die Federführung bei dieser Aktion in sicheren Hän-

den und die Auszeichnung kann verliehen werden, bundesweit erkennbar durch die einheitliche Kennzeichnung.

Die Plakette zur Kennzeichnung des Regionalen Kulturerbes im Außenbereich (vergleichbar der des Denkmalschutzes; Maße 12X12 oder 15X15 cm; emailliert) kann über MUSEUMSREIF! bezogen werden.

Gern beantworten wir Ihre Fragen zur Auszeichnung „Regionales Kulturerbe“.



MUSEUMSREIF! GmbH

Jörg Werner
Breite Str. 37-39
D - 33602 Bielefeld
Tel. 0521- 52 51 93 - 0
info@museumsreif.com
www.museumsreif.com